

Auftaktveranstaltung und Erörterung

„Thematisches Ziel I: Stärkung Forschung, technischer Entwicklung und Innovation“

16. Oktober 2012 (Dienstag)

Zusammenfassung des Veranstaltungstages

Tillmann Stenger (Vorstand der ILB) wies in seinen einleitenden Worten darauf hin, dass sich die Bedingungen in der kommenden Förderperiode im Vergleich zur aktuellen ändern. Aufgrund der knapper werdenden Mittelausstattung könnten nicht mehr alle Wünsche erfüllt werden, es müsse zu einer noch stärkeren Priorisierung kommen. Wichtig dabei sei die Transparenz dieser Entscheidungen. Brandenburg sei nicht länger eine Konvergenzregion, Kofinanzierungssätze würden abgesenkt, zumindest in einigen Bereichen.

Die EU setze mit den nun vorgegebenen thematischen Zielen einen engeren Rahmen. Eine kluge Abstimmung zwischen den drei Fonds EFRE, ESF und ELER bei Programmierung der neuen Förderperiode sei von hoher Bedeutung.

Die ILB möchte sich aktiv am Gestaltungsprozess für revolvierende Fonds beteiligen, diese managen und sich gegebenenfalls auch aktiv an der Kofinanzierung beteiligen. Ein Volumen von 300 Mio. EUR im Rahmen solcher Finanzierungsinstrumente wäre aus Sicht der ILB wünschenswert.

Für die neue Förderperiode wäre zu wünschen, dass eine bessere Balance zwischen den notwendigen Prüfungen und Kontrollen und unbürokratischer, praxisorientierter Handlungsweise gefunden wird, um Zuwendungsempfänger/innen und Verwaltung nicht unnötig zu belasten. Die Spielregeln sollten im Voraus bekannt sein und angemessen kommuniziert werden.

Möglicherweise helfe es, die Zahl der Programme zu reduzieren sowie stärker auf Pauschalen und Bagatellgrenzen zu setzen, um weniger Verwaltungsaufwand zu produzieren.

Vorträge

➤ Es folgte **Michael Winter von Ernst & Young**, der die Ergebnisse und Empfehlungen der Sozioökonomischen Analyse vorstellte, die im Vorfeld der Programmierung zur neuen Förderperiode erstellt wurde. Er traf u.a. Aussagen zu Stärken und Schwächen sowie Chancen und Risiken des Landes Brandenburg. Dabei hob er die gute Positionierung und hohe Beschäftigungsdynamik in den meisten Clusterbranchen hervor. Es sei außerdem bereits eine hohe Modernität erreicht, trotzdem bestünde noch ein gewisser Nachholbedarf.

Kritisch sei der sehr geringe Anteil der Ausgaben für FuE am BIP und die Beschäftigtenanteil für FuE noch deutlich unter dem Bundesdurchschnitt liegen (EU-Ziel: 3 %). Weiterhin seien Gründungen für Erneuerung der Wirtschaftsstruktur wichtig, in Brandenburg gebe es noch zu wenig, gerade auch im Bereich technologieorientierter Unternehmen.

Chancen bieten sich durch den Flughafen, der Brückenfunktion nach Ost- und Mitteleuropa verstärken wird. Wachstumsperspektiven bestehen vor allem in den starken Clusterbranchen. Vor allem das geringe FuE-Potenzial der privaten Wirtschaft und der Fachkräftemangel bieten Risiken.

Das Oberziel muss sein, Brandenburg zukunftsfähig zu gestalten. Darunter ordnen sich die weiteren Ziele an wie Stärkung der Innovationskraft und der intern. Wettbewerbsfähigkeit, Bildung und Fachkräftesicherung, sicherer Übergang zu einer CO₂-armen Gesellschaft, Sicherstellung und Weiterentwicklung qualitativ hochwertiger Lebensbedingungen.

Berücksichtigt werden müssen dabei die Querschnittsziele „Nachhaltige Entwicklung“, „Vielfalt und Inklusion“ (als Weiterentwicklung von Gleichstellung/ Nichtdiskriminierung/ Chancengleichheit und das die Offenheit für kulturelle Vielfalt und Lebensentwürfe sowie Barrierefreiheit einschließt) sowie „integrierte städtische und ländliche Entwicklung“ und „Transnationalität“.

[ausführlich: siehe [Referat1 Sozioökonom Analyse.pdf](#); VORSICHT! Diese Datei braucht lange beim Öffnen!]

Zu den Vorträgen merkte **Dr. Günter Peine** (Zentrum für Molekulare Diagnostik und Bioanalytik (ZMDB); Cluster Gesundheitsmanagement) an, dass Berlin immer in die Planungen einbezogen werden müsse (wie schon praktiziert bei der gemeinsamen Innovationsstrategie und den gemeinsamen Clustern). Berlin und Brandenburg müssten komplementär verbunden sein, um eine Harmonisierung der Finanzierungsprozesse zu erreichen.

➤ **Dr. Michael Ridder, MR Gesellschaft für Regionalberatung**, der in einem Konsortium aus drei Firmen an der begleitenden Evaluierung der aktuellen EFRE-Förderung beteiligt ist, stellte Methodik und Ergebnisse der bisherigen Arbeit vor. In den Jahren 2011/2012 wurden Evaluierungsberichte mit einer umfangreichen sozioökonomischen Analyse erstellt (siehe [Evaluationsbericht EFRE2007 2013.pdf](#)). Anhand eines Scoringmodells wurden alle Förderprogramme der aktuellen Förderperiode überprüft und kategorisiert.

Aufgrund der daraus gewonnenen Erkenntnisse ergaben sich u.a. folgende Handlungsempfehlungen: Fokus noch stärker auf Innovations- und Wachstumsförderung legen, Förderung infrastruktureller Potenzialfaktoren weiter zurückfahren, thematische Ziele I (FuE/Innovation) und III (Wettbewerbsfähigkeit KMU) sind von besonderer Relevanz und Mittel insgesamt auf zentrale Interventionsbereiche konzentrieren.

[ausführlich: siehe [Referat2 Evaluation EFRE.pdf](#)]

➤ Im Anschluss stellte **Vera Viehrig, Leiterin der EFRE-Verwaltungsbehörde**, die bisherigen Überlegungen zur neuen Förderperiode vor. Seit einem Jahr liegen die Verordnungsentwürfe der EU-Kommission vor und unterliegen einem intensivem Diskussions- und Konsultationsprozess. In Brandenburg erfolgt dies in intensiver Zusammenarbeit mit Ressorts der Landesregierung und mit den Wirtschafts- und Sozialpartnern (bisher nur über den Gemeinsamen Begleitausschuss).

Die Förderprogramme müssen neu ausgerichtet werden, vor allem wegen des geringeren Mittelvolumens und der thematischen Ausrichtungen. Letztere gibt es auch schon in der aktuellen Förderperiode, das so genannte Earmarking (Förderungen, die als passend zu den Kriterien des Lissabonvertrages klassifiziert werden) als Quote. Diese wurde bisher eingehalten, wobei der von der EU geforderte Wert sogar leicht überschritten wurde.

Aus den vorgegebenen elf thematischen Zielen müssen die folgenden drei prioritäre Ziele für den EFRE ausgewählt werden (Ziele I, III und IV), für die 60 % bzw. 80 % der Mittel eingesetzt werden müssen.

Voraussichtlich wird sich die Unterscheidung in zwei Regionen in dieser Förderperiode auch in der Zukunft durch unterschiedliche Bindungsquoten und Kofinanzierungssätze auswirken. Brandenburg setzt sich weiter für Egalisierung ein, das Ergebnis ist aber noch offen.

Die EU-Verordnungen werden erst nach der Festlegung des Finanzrahmens verabschiedet. Die Mittelausstattung wird deutlich geringer sein als bisher, im besten Falle 1 Mrd. EUR, vielleicht aber auch nur 800 Mio. EUR. Das stellt einen deutlichen Schnitt gegenüber den bisherigen Förderperioden dar. Die Konzentration auf thematische Ziele ist deshalb absolut notwendig.

Aus Sicht der Verwaltungsbehörde EFRE kommt Ziel I „Stärkung FuE; technologische Entwicklung; Innovation“ die größte Bedeutung zu. Angesichts der Erkenntnisse und Handlungsempfehlungen der Evaluatoren ist eine Optimierung der Ausrichtung notwendig.

Für Ziel III „Wettbewerbsfähigkeit KMU“ werden daher voraussichtlich weniger Mittel zur Verfügung stehen, als bisher. Die Auswahlkriterien müssen sorgfältig formuliert werden, damit genau herausgearbeitet wird, was kann noch gefördert werden kann, v.a. auch im Bereich Infrastrukturen.

Das Ziel IV „Verringerung CO₂ in allen Branchen der Wirtschaft“ befindet sich insbesondere zur Umweltwirtschaft noch in der Diskussion, welche Förderung konkret erforderlich ist. Es gilt, die effizientesten Maßnahmen auszuwählen.

Hinsichtlich des Ziels VII „Nachhaltigkeit im Verkehr; Beseitigung von Engpässen in Netzen“ wird die EU-Kommission die bisherige Förderung nicht mittragen. Hier werden vor allem Förderungen Bereich GVZ und ÖPNV, wenn auch in geringem Umfang möglich sein.

Ende November wird die EU-Kommission ein Positionspapier zu den neuen Programmen in Deutschland vorstellen, es handelt sich um ein neues Verfahren mit Verhandlungsmandat. Im Frühjahr 2013 soll bereits der Entwurf für das neue Operationelle Programm vorliegen.

[ausführlich: siehe [Referat3_EFRE_VB.pdf](#)]

- **Hartmut Heilmann, Referatsleiter für Technologie und Innovation im Wirtschaftsministerium**, erläuterte die Vorstellungen zur Förderung der Technologie ab 2014. Die EU-Kommission fordert regionale Innovationsstrategien und stellte die gemeinsame Innovationsstrategie von Berlin und Brandenburg schon als best practice vor.

Er erläuterte das „Innovations-Ökosystem“ in Brandenburg mit seinen zahlreichen Komponenten.

Herr Heilmann stimmte den Evaluationsergebnissen von Dr. Ridder hinsichtlich der Effizienz des Technologietransfers nicht zu, da zwar vielleicht direkt die Effizienz nicht besonders hoch ist, wohl aber indirekt. Der Innovationsgutschein (nicht EFRE-kofinanziert) hat sich als ein sehr erfolgreiches Instrument herausgestellt.

Im Jahr 2012 wurde die Technologieförderung gesondert evaluiert. Die dabei gewonnenen Erkenntnisse dienen der Ausrichtung für die neue Förderperiode. Zukünftig müssen Wachstum und Beschäftigung mehr im Vordergrund stehen. Die Wirkungen der Förderungen müssen stärker berücksichtigt werden, was vor allem durch Meilensteine geschehen soll, die am Beginn der Förderung festgelegt werden und deren Nicht-/Erreichen sich dann auch auf die weitere Förderung auswirkt. Dabei sollte der Begleitung der KMU bei Umsetzung eine größere Bedeutung beigemessen werden.

[ausführlich: siehe [Referat4 Technologie.pdf](#)]

- **Prof. Dr. Peter H. Seeberger, Max-Planck-Institut für Kolloid- und Grenzflächenforschung**, öffnete den Anwesenden dann den Blick in Richtung Wirtschaftlichkeit von Forschungsförderung. Eindrucksvoll schilderte er seine Erfahrungen aus den USA. Diese in Potsdam anzuwenden und damit Erfolgsgeschichten in Brandenburg zu schaffen, ist sein Ziel. Hierfür ist das MPI gut aufgestellt. Er erläuterte mehrere chemisch-biologische Fragestellungen im Bereich der Forderung um Kohlehydrate und welche wirtschaftlichen Wege sich aus der Nutzung ergeben. Während die Unterstützung sich gründender Firmen in den USA reine Privatsache ist, d.h. keinerlei Unterstützung

durch den Staat unterliegt, ergeben sich in Deutschland und speziell hier in Brandenburg öffentliche Fördermöglichkeiten. Vor allem am Standort Golm fehlen aber trotz der hohen bisherigen Förderungen noch Möglichkeiten zur Ausgründung, da das GO:IN ausgelastet ist. Hier wäre ein privater Investor von großem Vorteil. Die Grundlagenforschung am MPI bringt viele Anwendungsmöglichkeiten hervor, die anschließend durch Unternehmen wirtschaftlich umgesetzt werden könnten. Wichtig ist hierbei die Sicherung der Patente.

Aus seiner Sicht kann mit Infrastruktur viel Geld verdient werden, da sie die Voraussetzung für Forschung und Gründungen ist.

Redebeiträge

➤ **Dr. Rolf Strittmatter, ZAB ZukunftsAgentur Brandenburg GmbH**, ging vor allem auf die Bedeutung der Kontinuität von Förderung im FuE-Bereich ein. Er warb darum, im neuen Operationellen Programm über Öffnungs- und Übergangsklauseln eine gewisse Flexibilität zu bewahren, um im Lichte neuer Erfahrungen Nachjustieren zu können.

Er regte an, die Vorgehensweise anderer Bundesländer (z.B. Sachsen-Anhalt) aufzugreifen und die Werbung von geförderten EFRE-Projekten im Rahmen der Programme zu ermöglichen. So wäre es z.B. einfacher für die Cluster zu werben.

Eine weiteres wichtiges Instrument sind Plattformen für den Transfer.

Zum Thema der Förderung für Nicht-KMU (kaum noch möglich) hält er eine Öffnungsklausel für Nicht-KMU z.B. bei Erstanträgen für sinnvoll.

Bei der Umstellung auf Darlehen ist es unbedingt notwendig, die Attraktivität eines solchen Instruments zu berücksichtigen, damit es von den Unternehmen auch angenommen wird.

Eine Erleichterung hinsichtlich des Verwaltungssystems wird gewünscht.

Wichtig wäre es, die Förderung von der Zielgruppe her zu denken und nicht von den EU-Fonds aus.

[ausführlich: siehe [Redebeitrag_ZAB.pdf](#)]

➤ **Volker Herrmann, Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur (MWFK)**, stellte die Überlegungen des MWFK zur weiteren Forschungsförderung vor. Er betonte dabei die enge Zusammenarbeit mit dem MWE.

Es geht um eine lückenlose Kette von der Forschung bis zur Innovation. Die bisherige Trennung von Hochschulen und Forschungseinrichtungen wird aufgehoben, dafür wird nach Handlungssträngen unterschieden.

Dadurch ergeben sich zwei Säulen:

1. Bauten und Investitionsgüter
2. Anwendungsorientierte Forschungsprojekte, auch im Verbund mit Unternehmen

Zu berücksichtigende Faktoren sind dabei Cluster, Transfer und internationale Vernetzung.

Die Forschung soll auch stärker in Unternehmen gebracht werden, da diese bisher eher über staatliche Einrichtungen durchgeführt wird (fehlender Kapitalstock).

Die geplanten Maßnahmen sollen komplementär zu den MWE-Förderungen umgesetzt werden.

Neue Investitionen in Form von Hightech-Geräten sind ebenso wichtig (auch Erneuerung) wie der Neubau und/oder die Modernisierung von Gebäuden.

Es kann manchmal wirtschaftlicher sein, Forschungskapazitäten bei Unternehmen anzusiedeln.

Bei der Förderung wird die Beihilferelevanz ein wichtiges Kriterium sein, d.h. es wird nur so lange gefördert, bevor ein beihilferechtlicher Vorteil entsteht. An diesem Punkt kann das MWE mit seiner Förderung (Marktrelevanz) einsetzen.

- **Prof. Frank F. Bier, Fraunhofer-Institut für Biomedizinische Technik (IBMT) in Golm**, erklärte, dass die Grundlagen für das Institut in Golm mit EFRE-Mitteln gelegt, jetzt auch andere Drittmittel eingeworben werden, die auch zur Erhöhung der Mitarbeiterzahlen führen. Schon die Lohnsteuer der Beschäftigten ist ein nicht unerheblicher Return auf Investment.

Die Standortentwicklung in Golm muss vorangetrieben werden. Das IBMT wird weiter wachsen (2. Bauabschnitt), wofür eine Beteiligung aus dem EFRE wünschenswert ist.

Außerdem ist die Erweiterung des Golmer Innovationszentrums GO:IN notwendig.

Wissenschaft ist extrem gut vernetzt, sie kennt keine Landesgrenzen. Das muss bei der Ausrichtung der Förderung beachtet werden. Netzwerkförderung sollte nicht immer nur auf zwei Jahre angelegt sein, um eine Kontinuität in Kooperationen zu erreichen.

- **Dr. Uta Dietz, Leibniz-Institut für Agrartechnik in Bornim (ATB)** stellte das Institut und dessen Forschungsarbeiten vor. Benötigt wird der Neubau eines Zentrums für Technologie und Wissenstransfer. Die Arbeit des Instituts steht im Einklang mit Horizont 2020. Das ATB betreibt anwendungsorientierte Forschung, es werden Angebote an Wirtschaft und Politik gemacht (z.B. zur Ressourcenschonung, Anpassungsstrategien). EFRE-Mittel stellen für das ATB eine wichtige Position bei der Entwicklung des Instituts dar. Frau Dr. Dietz plädierte für weitere staatliche Forschungsinfrastrukturförderung. Die Unternehmen sind nicht in der Lage, Forschungsaufträge zu vergeben.

[ausführlich: siehe [Redebeitrag_ATB.pdf](#)]

- **Dr. Ilka Grötzingler, Deutsches Institut für Ernährungsforschung Potsdam-Rehbrücke (DIfE)**, erläuterte Auftrag und Ziel der Grundlagenforschung des DIfE. Gegenwärtig stehen Veränderungsprozesse an (Methoden, Themen), der Grundauftrag jedoch bleibt (Zusammenhänge von Ernährung und Gesundheit erforschen).

Bisher gab es keine Zusammenarbeit mit Brandenburger Unternehmen, da diese nicht zum Themenspektrum des Instituts passen. Jedoch werden hier akademische und technische Fachkräfte ausgebildet. Es bestehen Kooperationen mit Forschungsrichtungen für Brandenburg. Die Forschungsverbünde helfen, Grundlagenforschung in die praktische Anwendung/Anwendungsforschung zu transferieren. Bauten und Investitionsgüter sind eine wichtige Säule für die Entwicklung des DIfE. Bei der Ausrichtung der zukünftigen Förderung sollte die Grundlagenforschung nicht vergessen werden.

- **Prof. Dr. Ralf Vandenhouten, Technische Hochschule Wildau**, stellte die Struktur der anwendungsorientierten Forschung vor, um zu erläutern, warum auch weiterhin ein Bedarf an Investitionen in die Infrastruktur besteht. Da die bisherigen Maßnahmen erfolgreich waren, verfügen die Hochschulen inzwischen über anwendungsorientierte Infrastrukturen.

Struktur anwendungsorientierte Forschung:

- 1. Stufe neue Techniken und Verfahren (ohne Ausrichtung auf konkrete Produkte)
- 2. Stufe erste konkrete Prototypen (unternehmensinitiiert)
- 3. Stufe Produktentwicklung
 - ⇒ Wertschöpfungskette der Innovation

Alle Stufen der Kette sind wichtig für den Prozess, der ohne die Hochschulen nicht machbar ist (1. und 2. Stufe werden maßgeblich von den Hochschulen getragen).

Für eine nachhaltige Wettbewerbsfähigkeit ist die stets aktuelle Technik auf hohem Niveau notwendig. Allerdings verursachen diese nicht nur in der Anschaffung, sondern auch in der Unterhaltung hohe Kosten, auch ist geschultes Personal für Wartung und Anleitung zur Nutzung notwendig (Personalquote bei EFRE-Förderprogrammen). Die Förderung sollte kontinuierlich fortgesetzt werden.

Meist profitieren mehrere Unternehmen von der Forschung, manchmal sogar eine ganze Branche. Bauten sind zwar weniger zyklusunterworfen als Geräte, jedoch ist auch hier Kontinuität wichtig. Von Bedeutung sind Bauten, die dem Technologietransfer dienen und damit die Kooperationen zwischen allen möglichen Beteiligten gewährleisten.

Das Standortmanagement zur Gründungsförderung an den Hochschulen sollte fortgesetzt werden, um die Gründungsneigung der Studenten zu forcieren.

- **Dr. Günter Peine (Zentrum für Molekulare Diagnostik und Bioanalytik (ZMDB); Cluster Gesundheitsmanagement)** hält den Technologietransfer für absolut wichtig. Die Ergebnisse der Grundlagenforschung, die zwar perspektivisch interessant, aber noch nicht reif genug sind, brauchen die Förderung des *proof of concept* (ungefähr 50 bis 100 TEUR pro Projekt), denn hier greifen die vorhandenen Fördermöglichkeiten noch nicht genug.

Die Internationalisierung des Transfers ist von wesentlicher Bedeutung für die weitere Entwicklung der FuE in Brandenburg/Berlin. Als gutes Beispiel für eine Transferplattform führte er das ZMDB an.

Hier stehen das Zusammenbringen von komplementärem Know how im Vordergrund sowie die Gestaltung von Rahmenbedingungen (wie z.B. Dialogforum in Brüssel), ein Mechanismus, der auf andere Cluster übertragen werden kann. Damit hätte Brandenburg mehr Chancen in Europa.

- **Enrico Sass, Universität Potsdam**, berichtete über eine Wissenslandkarte (Potenzialfelder vor Ort), die an der UP entwickelt wurde. Er wies darauf hin, dass in Golm ein hoher Entwicklungsbedarf bestehe. Hier werde public-public-Partnership benötigt, also die Zusammenarbeit mit öffentlichen Unternehmen (z.B. mit Pro Potsdam). Aus seiner Sicht ist außerdem der Frühphasenfonds wichtig. Bedarf gebe es im Bereich der medium-Projektförderung (Lücke zwischen kleiner und großer Förderung). Es bedarf einer Förderung von Einrichtungen, die keine Forschungseinrichtungen sind, aber den Transfer voranbringen. Er wünschte sich außerdem mehr Planungssicherheit bei der Förderung, die Möglichkeit zur Qualifizierung von Technologietransfer-Personal sowie einen qualifizierten Mitarbeiterpool. Außerdem erwähnte er die Bedeutung von Patenten in Vor-screening-Phasen.

- **Kristian Kreyes, Investitionsbank des Landes Brandenburg**, ging auf die Umstellung in der FuE-Förderung auf revolvingende Finanzinstrumente ein. Damit werde einer Forderung der EU nachgekommen. Darlehen bieten sich vor allem in der marktnahen Forschung/experimentellen Entwicklung an. Wichtig sei, dass ein verwertungsfähiges Produkt dabei herauskomme. Aus Sicht der ILB ist die Umstellung richtig:

- wegen der Nachhaltigkeit der Finanzierung (auch nach Ende der Förderperiode noch Mittel zur Verfügung)
- Anreizsystem speziell im marktnahen Bereich

- optimale Ressourcenallokation
- höherer Finanzierungsanteil in der Gesamtfinanzierung möglich (aus Beihilfesicht ein Darlehen geringer bewertet als Zuschuss)

Damit tritt auch eine Harmonisierung mit der FuE-Förderlandschaft in Berlin ein, das schon länger auf Darlehen umgestellt habe.

Die Gründungsintensität in Brandenburg muss verstärkt werden, speziell innovativer Unternehmen. Das Programm „Gründung innovativ“ ist ein gutes Instrument hierfür, da sowohl hier investive als auch nicht investive Förderung möglich ist.

Das Verwaltungs- und Kontrollsystem ist bei der FuE-Förderung aufgrund der sehr hohen Förderätze und der sehr unterschiedlichen förderfähigen Kostenarten sehr komplex und aufwändig. Dies führt zu hoher Prüfindensität und –tiefe. Er empfiehlt, zukünftig stärker auf Pauschalen setzen und die Einhaltung von Vergaberecht zu erleichtern.

➤ **Olav Wilms, Investitionsbank des Landes Brandenburg**, vertiefte die Aussagen zu den Finanzierungsinstrumenten Frühphasenfonds, Wachstumsfonds und Mezzanine (für die unterschiedlichen Phasen). Es besteht ein Wunsch nach mehr Flexibilität und Verknüpfungsmöglichkeiten zwischen den unterschiedlichen Fonds. Es gibt z.B. Unternehmen, die deutlich mehr Eigenkapital benötigen. Die Flexibilität ist auch notwendig, um privates Kapital ins Land Brandenburg zu holen. Der Wachstumsfonds hat hierbei eine wichtige Anker-/Katalysatorenfunktion.

➤ **Uwe Steffen, Ministerium für Wirtschaft und Europaangelegenheiten**, stellte ebenfalls die Überlegungen zur Weiterentwicklung der Fondslandschaft vor. Hinsichtlich des Beteiligungsfonds (Nachfolge Frühphasenfonds) und des Darlehensfonds (Nachfolge Wachstumsfonds) wird über eine Kopplung oder Verschmelzung beider nachgedacht.

Der Frühphasenfonds hat sich als erfolgreiches Programm herausgestellt, es sind jedoch Nachjustierungen nötig, u.a. bessere Verknüpfungen mit dem Hightech-Gründerfonds.

Das Mittelvolumen in den Fonds könnte rund 60-70 Mio. EUR betragen.

Diskussion

Helga Brandt, Wirtschaftsförderung Landkreis Potsdam-Mittelmark, betonte die Bedeutung des Multifondsansatzes, der ein sinnvolles Zusammenspiel aller drei Fonds vor allem im ländlichen Raum verbessern soll.

Herr Schuster, Fachhochschule Lausitz, fragte, wie zukünftig die Kofinanzierung aufgebracht werden soll. Bisher werden bei Forschungsprojekten mit Unternehmen die Beiträge der Unternehmen nicht als Eigenanteil betrachtet sondern als Einnahme. Eine Erleichterung wäre hier notwendig.

Für die verwaltungstechnische Begleitung der Projekte ist ein hoher Personalaufwand notwendig, wenn es um die Abrechnung von Personal der Uni geht.

Er schlug vor,

- Pauschalen für die Nutzung von Geräten/Laboren etc. zu errechnen und diese am Verkehrswert von Sachleistungen zu orientieren,
- als Eigenanteil anzuerkennen, wenn Unternehmen Personal durch Freistellung an Projekten teilnehmen lassen, da dies ein echter Beitrag zu Qualifizierung des Personals der Unternehmen ist.

Frau Viehrig antwortete, dass gemeinsam mit dem MWFK in der Vorbereitung noch genau analysiert werden muss, welche Maßnahmen ergriffen werden können, um die Förderung zu vereinfachen.

Resümee

Reiner Kneifel-Haverkamp, der die Veranstaltung resümierte, stellte fest, dass die Vorschläge der Verwaltungsbehörde und der Experten positiv aufgenommen wurden. Es gab aus dem Auditorium eher Hinweise in Bezug auf die Vereinfachung der Verwaltung und welche Programme/Maßnahmen weitergeführt werden sollten.

Er wies darauf hin, dass die Brandenburger/innen häufig zu bescheiden sind und zu wenig über die Erfolge reden, vor allem zu wenig in Englisch. Dadurch verstehen zu wenige außerhalb des Landes, was in Brandenburg schon möglich ist.

Die Aufgabe für Zukunft wird sein, Europa einen guten Platz in der Welt zu sichern, wozu auch das Brandenburger Operationelle Programm einen wichtigen Beitrag leisten soll. Denn in den nächsten zehn Jahren wird sich entscheiden, wo sich die Union im globalen Wettbewerb positioniert.

Bitte kontaktieren Sie folgende Adresse, wenn aus Ihrer Sicht Beiträge nicht korrekt wiedergegeben sind: efreinfo@mwe.brandenburg.de

Investition in Ihre Zukunft!



EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Fonds für Regionale Entwicklung
www.efre.brandenburg.de